

# Wie Bäume so träume ich Kirche

## I. Bäume – ich liebe sie

Schon als Kind habe ich gerne am Waldrand gespielt, in unserem Heimatort am Wiehengebirge. Im Wald ist die Luft so frisch, ich kann sie riechen, besonders nach einem Regenschauer. Das neue, helle Grün im Frühjahr: Es sprießt nur so und redet von der Kraft des Lebens. Bäume als Osterzeugen, ohne Worte. Wenn es heiß ist, finde ich unter den Ästen Schatten.

Und im Herbst bilden die abgeworfenen Blätter einen flauschigen Teppich unter meinen Füßen. Oder einen unendlichen Vorrat zum Herumwirbeln – mit Händen und Füßen...

Bäume können so groß sein. Und das beeindruckt mich. Noch heute lege ich mich manchmal flach auf den Boden und gucke durch die Äste hindurch nach oben in den Himmel. So ein Blick fasziniert mich immer wieder neu. Manchmal überwältigt es mich so, dass ich unwillkürlich anfange zu beten. Die Bäume werden mir zum Fingerzeig für Gottes Größe – ich lobe ihn für die Wunder in der Schöpfung und dafür, dass ich kleines Wesen ihm so viel bedeute.

Bäume sind so stark und kräftig: Ich kann mich an sie anlehnen. Sie sind so standhaft, fest verwurzelt und trotzen dem Wind und den Stürmen – meistens jedenfalls. An der Küste kann man es an den Bäumen sehen, woher der Wind normalerweise weht.

Und gleichzeitig: Sie sind so beweglich. Wenn ich unter ihnen stehe oder liege, staune ich, wie weit sie sich oben an der Spitze hin und her wiegen können.

Ich mag Bäume nicht nur, wenn sie groß sind. Sondern auch kleine und mittelgroße. Ich mag sie, weil sie langsam wachsen. Weil sie für mich in unserer schnellen und kurzlebigen Zeit einen heilsamen Gegenpol darstellen – auch wenn mir selbst manches viel zu langsam vorangeht.

Bäume machen deutlich: Leben, Wachstum, wesentliche Veränderungen brauchen Zeit und Geduld. Transformationen lassen sich nicht erzwingen, sie müssen von innen wachsen.

So werden die Bäume mir zum Gleichnis. Auch für mich selbst und mein eigenes Leben.<sup>1</sup>

## II. So möchte ich sein – wie ein Baum...

Nur solange er wächst, ist er lebendig. Andernfalls werden ihn äußere Herausforderungen wie Sturm oder Pilzbefall innerlich so schwächen, bis er schließlich zusammenbricht. Im Blick auf uns Menschen heißt das: Solange wir in unserem Innern lebendig sind, werden wir wachsen. Selbst durch Krisen und Schwierigkeiten hindurch. Der Apostel Paulus drückt es so aus: „Auch wenn wir den äußerlichen Zerfall spüren, werden wir doch innerlich von Tag zu Tag erneuert“ (2. Kor 4,16).

### Wie ein Baum am Wasser...

Nur solange er wächst, ist der Baum lebendig. Ohne Wasser kann er nicht wachsen. Das lebendige Wasser, das den Durst meiner Seele stillt, ist Gott selbst. Und – wie es in Psalm 1 heißt – seine Weisung. Sein Wort. Schon oft habe ich erfahren, dass mein innerer Durst hier gestillt wird. Dass ich Orientierung finde, korrigiert oder getröstet werde, mir ein Mutmach- oder ein Wertvollwort geschenkt wird. Aber eben: *Geschenkt* wird. Diese innige Gemeinschaft mit Gott, die mich von innen wachsen lässt, ist nicht verfügbar. Sein *Geist* bewirkt sie, er lässt Ströme lebendigen Wassers in mir und durch mich hindurch fließen (Joh 7,37-39).

### Wie ein Baum, fest verwurzelt...

Der Keimling treibt eine kleine Wurzel nach unten. So findet er im Boden Halt. Und so kann er durch die

---

<sup>1</sup> Im Folgenden sind viele Gedanken eingeflossen aus dem Buch des Geigenbauers Martin Schleske, *Der Klang. Vom unerhörten Sinn des Lebens*, München 2014 (5. Aufl.), S. 29ff.

feinen Wurzelhaare Wasser aufnehmen. Beides, lebendiges Wasser und Halt, sucht und findet er nicht in sich selbst.

So sind wir auch als Menschen uns nicht selbst genug. So brauchen wir auch als Menschen etwas, das uns im Innern hält.

Deshalb betet Paulus so:

*Gott, der Vater, gebe euch durch seinen Geist  
innere Kraft und Stärke,  
dass Christus aufgrund des Glaubens in euren Herzen wohnt  
und dass euer Leben in der Liebe verwurzelt ist.* (Eph. 3,16+17)

Das ist das Geschenk des dreieinigen Gottes, das er mir schon in der Taufe gemacht hat: Sein Geist. Der Heilige Geist, der das Vertrauen zu Jesus Christus in mir weckt und erhält.

Er lässt mich die Worte, die Jesus, als er als Mensch hier auf der Erde lebte, anderen sagte, für mich persönlich hören:

„Fürchte dich nicht, glaube nur. Dir sind deine Sünden vergeben.

Ich trage dich, mit deiner Schuld, mit deinen Ängsten, deinen Sorgen, deinen Zweifeln.

Ich bin immer bei dir, jeden Tag, bis ans Ende der Welt.

Und ich habe dich wunderbar geschaffen, einzigartig. Ich helfe dir, dass du entfaltest, was in dir steckt.

Dir zur Freude, anderen zum Nutzen und zum Segen.

Steh auf und geh, zu den anderen, zu deinen Schwestern und Brüdern.“

Das macht mich innerlich stark.

Das lässt mich im Mutterboden der Liebe Gottes Wurzeln schlagen.

Hier in seiner Zusage, in seiner Verheißung ruhen meine Wurzeln.

Und das lässt mich zugleich beweglich bleiben.

Das lässt mich aus mich herausgehen und die Verbindung zu anderen Menschen suchen.

Fulbert Steffensky sagt es so: „Ich brauche Brüder und Schwestern und Väter und Mütter und Lehrer und Lehrerinnen und Bücher und Theorien und Geschichten, mit denen ich aushandle, was die Wahrheit ist und was die Wahrheit verlangt... Wir sind Bettler. Wir können uns nicht alleine ernähren, trösten und ermutigen.“<sup>2</sup>

**So ein Baum möchte ich sein, Gott:**

*„Mach in mir deinem Geiste Raum,  
dass ich dir werd ein guter Baum,  
und lass mich Wurzel treiben.  
Verleihe, dass zu deinem Ruhm  
ich deines Gartens schöne Blum  
und Pflanze möge bleiben.“* (EG 503,14)

### **III. Wie Bäume – so träume ich Kirche**

Mir ist ganz neu bewusst geworden: Nicht nur „die Wurzeln ernähren den Baum. Es ist auch umgekehrt. Die Wurzeln bedürfen ihrerseits der Ernährung durch die Blätter. Das ist der Grund für das Zweiwegesystem, das sich in allen holzigen Stämmen findet: In den Leitungsbahnen des Holzes steigt der Saft aus den Wurzeln auf. Der Zuckersaft wiederum steigt von oben in der außen liegenden Bastsschicht hinab zu den Wurzeln.“<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Fulbert Steffensky, *Feier des Lebens*, Stuttgart 2003, S. 32.37.

<sup>3</sup> Martin Schleske, a.a.O., S. 35.

Für mich ist es ein Gleichnis für das Geheimnis der geistgewirkten, der charismatischen Gemeinschaft. Sie lebt davon, dass die Einzelnen nicht nur nehmen, sondern auch geben.

Die Gabe und Aufgabe, das Charisma der Wurzeln und das der Blätter ist total gegensätzlich.

Die einen betreiben auf der Suche nach Wasser Tiefenbohrungen, die anderen strecken sich aus nach dem Licht.

Wasser und Licht stehen in der Bibel für die Gegenwart des Heiligen. Ganz unterschiedlich werden Wurzeln und Blätter gestärkt – eben durch das Wasser oder durch das Licht.

Genauso erfahren Menschen die Gegenwart Gottes unterschiedlich.

Sie schätzen andere Dinge und werden von anderen Dingen überfordert.

„Doch was sie verbindet, ist, dass sie gerade in der Gegensätzlichkeit voneinander und füreinander leben...

Die Andersartigkeit ist kein ästhetischer Luxus zur Förderung der Vielfalt, sondern lebensnotwendig.“<sup>4</sup>

Ich lerne am Organismus des Baumes: Um des Ganzen willen muss sich die Liebe unterschiedlich verkörpern. Wir können einander immer nur begrenzt *verstehen*, so sehr wir uns auch bemühen, die Sicht unseres Gegenübers einzunehmen oder eine Zeitlang in seinen oder ihren Schuhen zu gehen. Tiefe Gemeinschaft gründet vielmehr darin, dass wir einander *vertrauen*.

„Andere Menschen leben und lieben etwas vom Glauben, was ich selbst nicht begreife. Blätter und Wurzeln können einander nicht verstehen, doch sie sind füreinander da. Das ist ihr Geheimnis.“<sup>5</sup>

### **Wie Bäume – so träume ich Kirche**

Dass solche Gemeinschaften und Beziehungen entstehen, darum geht es, wenn Gott Menschen beruft. Wir entdecken Gott als ein Du und wir entdecken unsere Nächsten als ein Du. Der Glaube lässt uns einander als Geschwister sehen. Dadurch verlieren wir nicht unsere Identität und unsere Individualität, im Gegenteil: Sie erfüllt sich für die andere, für den anderen. Charisma heißt auch Profil, ja, aber niemand muss sich auf Kosten anderer profilieren, sondern bleibt vielmehr seiner Gabe treu „zum Nutzen aller“ (1. Kor 12,7).

In gegenseitiger Achtung sind wir einander anvertraut und erkennen wir Christus im Bruder und in der Schwester. So können wir in unserer Verschiedenheit – auch als ganze Gemeinschaften und Konfessionen – einander zu Wurzeln und Blättern werden. Und so Früchte bringen und dem gemeinsamen Leben dienen (Lk 13,18-19).

### **Wie Bäume – so träume ich Kirche**

Vielleicht haben Sie eine der Dokumentationen gesehen (von TerraX im ZDF oder bei arte)<sup>6</sup>, wie Bäume miteinander kommunizieren und sich gegenseitig unterstützen – über das Wurzelgeflecht oder in noch größeren Entfernungen über Pilze. Forscher sprechen deshalb vom wood wide web.

Und sogar so etwas wie ein WLAN gibt es, wenn Bäume sich über Duftnoten z.B. gegenseitig vor Schädlingen warnen...

Theodor Adam und Antonia Lüdtke haben diese Metapher eines Rhizoms auf Kirche bezogen: Das Bild eines weit verzweigten Wurzelgeflechts (das heißt Rhizom), mit vielen Kreuzungen und Verästelungen, die sich im Wachstum befinden, austreiben, überkreuzen und vernetzen<sup>7</sup>.

Ich finde dieses Bild einer „rhizomatischen“ Kirche attraktiv, weil es in unsere Wirklichkeit der ständig neuen Veränderungen passt. Und der enormen Vielfalt und Vernetzungen in unserer digitalisierten Gesellschaft.

---

<sup>4</sup> Martin Schleske, a.a.O., S. 36.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Siehe z.B. <https://www.youtube.com/watch?v=wXgvxooJaPE> oder <https://www.arte.tv/de/videos/102266-000-A/wood-wide-web-von-baeumen-lernen/>

<sup>7</sup> In PTh 1-2021, S. 55.

Aber vor allem: Es entspricht dem Evangelium von Jesus Christus, seiner lebensverändernden Kraft, seiner Dynamik, die von uns nicht machbar und nicht kontrollierbar ist. Das Evangelium stiftet Gemeinschaft über Milieu- und Kulturgrenzen, ja über Völkerwelten hinweg. Es ruft heraus aus Selbstbeschäftigung und Selbstgenügsamkeit und lässt das wood wide web wachsen – wie Jesus vielleicht heute das Reich Gottes bezeichnen würde.

Ich freue mich, dass ich nun gemeinsam mit dem Team der Missionarischen Dienste an diesen Fragen weiterdenken und -arbeiten kann – und mit dem Team im Fachbereich und darüber hinaus mit den anderen Fachbereichen im Haus kirchlicher Dienste.

Unser Beitrag als Missionarische Dienste im Blick auf lebendige Kirche heute und in Zukunft kann aus meiner Sicht in dieser dreifachen Bewegung geschehen:

1. Wir fördern ein Suchen nach dem lebendigen Wasser, ein Wachsen in die Tiefe im Hören auf Gottes Wort, ein Wurzeln-Schlagen in der Liebe Christi.
2. Wir fördern eine Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes, ein Wachsen und sich Ausstrecken zum Licht hin, in der Erwartung, dass es zu einer Art geistlicher Photosynthese kommt. Im Blatt verwandelt sich das unsichtbare Licht in Lebensenergie (das Element Kohlenstoff wandelt sich in feste Form um).  
Bei der Photosynthese des Geistes verwandelt sich das Licht Gottes in uns in gelebtes Leben.<sup>8</sup>
3. Wir fördern ein Vertrauen in Gottes schöpferische Kraft, die sich in großer Vielfalt zeigt. Deshalb treten wir für einen weiten und vielfältigen Gemeindebegriff ein und fördern ein Wachsen in die Breite, ein sich Vernetzen mit anderen Christinnen und Christen und in die Gesellschaft hinein. Denn Kirche nimmt teil an Gottes Mission, der längst am Werk ist in unserer Welt.

So möchte ich sein, wie ein Baum.

Und wie Bäume so träume ich Kirche.

Möge unsere Kirche wie ein Baum sein.

Ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist, das ewig fließt, weil es von Gott kommt.

May this church be like a tree!<sup>9</sup> Amen.

*Thomas Steinke (überarbeitete Fassung der Predigt zur Einführung als leitender Referent der Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers am 2.9.2021)*

---

<sup>8</sup> Vgl. Martin Schleske, a.a.O., S. 39.

<sup>9</sup> Siehe freiTÖNE Nr. 126.